

prächtigt und zur höchsten Zufriedenheit des Kurfürsten. Die Universitäten oder Akademien Duisburg, Münster, Paderborn, Mainz, Heidelberg, Bamberg, Würzburg und Trier theilhaftigten sich an derselben durch Deputationen, die Kölner nicht. Dagegen hatte sich das Kölner Domcapitel auf die ihm gewordene Einladung durch eine besondere Deputation vertreten lassen, schickte aber die officielle Beschreibung des Festes, die ihm später amtlich zugestellt wurde, ohne nähere Begründung als inacceptabel zurück. Es hatte auch seine Gründe dazu; denn obgleich der neugewählte Rector magnificus, Dr. Bonifatius Oberthür, der erst kurz zuvor in die theologische Facultät aufgenommen worden war, erklärt hatte, er würde nie eine Lehre dulden, welche der Religion, den guten Sitten und dem Staate nachtheilig sei, und obgleich die einzelnen Professoren bei der Eideablegung dasselbe versichert hatten, so strotzten doch alle Reden, welche gehalten wurden, von unkirchlichen, wenn nicht keherischen Gedanken. Der apostatirte Erzbischof Hermann von Wied wurde in ehrenden Ausdrücken erwähnt, und als ein Opponent dem Professor Derefer bemerkte, seine Schrift über Jonas enthalte manche Sätze, welche auch von Idenbühl in Mainz gelehrt und von Papst Pius VI. verworfen worden seien, erwiederte dieser: „Man hätte sie widerlegen, nicht verdammen sollen; jenes sei schwieriger, aber nützlicher als dieses“. Auch der Kurfürst legte bei dieser Gelegenheit seine antikirchliche Richtung, die bereits durch seine Theilnehmung am Esser Congreß vom 25. August 1786 und durch ein höchst beleidigendes Schreiben an den apostolischen Nuntius Vacca zum vollen Durchbruch gekommen war, offen an den Tag. In der Rede, welche er hielt, pries er seinen Bruder, den Kaiser, als Mann wahrer Bildung und Aufklärung und forderte alle Facultäten auf, in dessen Geiste zu wirken; auch ließ er es an Proben seiner unehrerbietigen Gesinnung gegen den Papst nicht fehlen.

So begann die Wirksamkeit der neuen Universität. Die wenigsten Professoren waren für das Fach, das ihnen übertragen wurde, befähigt; nur der Ruf der Aufklärung, der ihnen voran ging, hatte sie bekannt gemacht und den Bonner Museen zugeführt. Erst beim Inaugurationsacte wurden sie zu Doctoren creirt und auf diese Weise legalisirt. Besonders auffällig erscheint es, daß unter ihnen sich so viele Mitglieder des Minoritenordens befanden. Waren etwa damals die Klöster desselben in Deutschland verweltlicht? Fast scheint es, wenn man die Wirksamkeit dieser Männer in Bonn in Betracht zieht. Wie zur Verhöhnung des hohen Ansehens, dessen sich ihr Orden beim Volke erfreute, warfen sie in Bonn ihre Kutten ab und gingen in weltlicher Kleidung mit langen Haaren, einige sogar mit den Insignien des Maurerordens versehen, über die Straßen und Promenaden der Stadt.

Die damalige Ausstattung der Universität war noch sehr ärmlich und primitiv. Das Anatomie-

gebäude, welches Anfangs in der Stadt, später vor dem Rölthor errichtet wurde, entbehre der nothwendigsten Instrumente. Ein Museum für Alterthum und Kunst war nicht vorhanden. Der Universitäts-Buchdrucker Abshoven besaß Anfangs weder hebräische noch griechische Typen; im Nothfalle bediente er sich der lateinischen. Die Bibliothek, oberhalb des Coblenzer Thors befindlich, bestand nur aus den Handbibliotheken der drei letzten Kurfürsten; sie war täglich mehrere Stunden zum Gebrauch geöffnet, blieb aber Eigenthum des Kurfürsten. Dagegen muß hervorgehoben werden, daß für den Unterricht in der französischen und englischen Sprache, für Zeichnen, Schönschreiben, Reiten, Tanzen und Fechten hinreichend gesorgt war. Lassen schon die Vorgänge bei der Gründung der Universität über den Geist, der sie beherrschen sollte, keinen Zweifel, so tritt dieser Geist noch mehr im weiteren Verlauf ihrer Geschichte hervor: es war der Geist der antikirchlichen, besonders gegen den Primat des Papstes gerichteten Aufklärung, welche damals in Deutschland großen Einfluß hatte und in Köln durch die Streitigkeiten zwischen dem apostolischen Nuntius und dem erzbischöflichen Hofe besonders genährt wurde. Freilich wäre es unrichtig, zu behaupten, daß alle Lehrer der Universität dieser Richtung zugethan gewesen seien; doch wird die Nennung ihrer Hauptvertreter zeigen, wie tief dieselbe gefestigt war. Zuerst steht Philipp Hedderich, der Professor des Kirchenrechts, vielleicht die einflussreichste Persönlichkeit der ganzen Anstalt. In zahlreichen Dissertationen, Vorträgen und Büchern hat er seine canonischen Kezereien, mit denen sich naturalistische und revolutionäre Grundsätze verbanden, niedergelegt und, als seine Werke in Rom viermal censurirt worden, ließ er einer Dissertation die Worte vorbruden: *scripta a Ph. Hedderich iam quater Romae damnato*. Die bischöfliche Gewalt ist ihm die höchste in der Kirche, der Papst ist nur *primus inter pares*; kirchliche Streitigkeiten sollen in letzter Instanz, wie er will, *per iudices nationales* entschieden werden; Unauflöslichkeit der Ehe *quoad vinculum* im Falle eines Ehebruchs ist ihm nur ein Kirchengesetz; päpstliche Unfehlbarkeit ist ihm Unsinn u. s. w. Nicht viel besser war der rationalistisch gesinnte Professor der Ergeese, der Carmelit P. Derefer. Als Hauptführer bei seiner Schriftauslegung benutzte er die Protestanten Michaelis, Dathse und Eichhorn, deren irrige Ansichten sich wörtlich in seinen Schriften wiederfinden. Katholische Ergeeten und selbst die Kirchenväter verachtete er. Um seine Methode zu charakterisiren, sei kurz erwähnt, daß er das Fasten des Herrn in der Wüste so erklärt, als habe derselbe keine ordentliche Mahlzeit gehalten; religiöse Gelübde galten ihm für unnütz und die ganze Mönchsverfassung für unhaltbar u. s. w. Der Professor der Kirchengeschichte, P. Spitz, stellte den Papst unter das allgemeine Concil; er räumt ihm zwar den Primat in der Kirche ein, aber, so sagt er, die damit verbundenen